

Kirche als Archiv der Zeit

DAS BASLER KÜNSTLERPAAR COPA & SORDES VERWANDELT MIT SEINER VIDEOINSTALLATION «BRUNNEN» DIE KIRCHE ST. PETER UND PAUL IN BERN IN EIN ARCHIV DER ZEIT.

Eine Skulptur aus sieben Fernsehern zeigt bewegte Bilder eines geheimnisvollen Brunnens. Im Frühling ist er geschmückt mit Schlüsselblumen und einem Ei, im Sommer mit Weinlaub und Oleanderblüten, im Herbst mit einem Asterstrauss. Während im Frühjahr eine stille Wasseroberfläche die Gegenstände spiegelt, ist der Brunnen im Herbst leer. Im Sommer schluckt er nach einem Gewitter ganze Wassermassen. Und auf einem der Bildschirme schneit es. Man weiss nichts Genaues über den Brunnen, wo er steht, wie er aussieht. Die Künstler Copa & Sordes geben uns nur Hinweise. Es bleibt dem Betrachter überlassen, wohin er seine Gedanken schweifen lässt.

Ein verwunschener Brunnen mit natürlichen Blumen, Ranken und Beeren einerseits und mit hinzugefügten Gegenständen andererseits: einem umgestürzten Silberkrug, arrangierten Gefässen, einem feinen Glas, einer angefaulten Frucht, Silbermünzen, einem weissen Porzellankrug. Dazu heutige Elemente wie eine Wasserpistole aus Plastic oder eine Weltkugel als Spielball. Das Kombinieren und Arrangieren dieser so unterschiedlichen Dinge irritiert.

Die Bilder erinnern an klassische, gemalte Stillleben. Jedoch sie bewegen sich, sie verändern sich. Man sieht Kinder, es geht ein Mann vorüber, der Brunnen füllt sich mit Wasser. Und dazu kommt der Ton: es plätschert Wasser, es zwitschern Vögel, es rufen und lachen Kinder.

Trotz einer ausgeprägt ästhetischen Komponente sind die oft nur leicht be-

wegten Bilder nicht vordergründig. Nicht zuletzt deswegen, weil sie die Vergänglichkeit thematisieren, ein altes Motiv in der Kunst. Wie auf früheren Stillleben sind nicht nur schöne Blumen und kostbare Gegenstände dargestellt. Die Blumen welken, die Gegenstände sind zerbrechlich. Und auch das Fliesen des Wassers erinnert an die Vergänglichkeit.

Es passiert nicht viel auf den Bildschirmen. Es braucht etwas Geduld, um sich in die idyllische Welt vom «Wolkenhof» einzuleben, wo die Zeit still zu stehen scheint, auch wenn der Brunnen seit Generationen plätschert.

Informationen zum Künstlerpaar Copa & Sordes (Birgit Krueger und Eric Schmutz): www.xcult.org/copaetsordes.

Die Christkatholische Kirche St. Peter und Paul beim Rathaus in Bern ist täglich durchgehend geöffnet. Die Ausstellung dauert bis 19. Oktober 2008.

Marianne Gerny



Copa & Sordes, Brunnen, Videoinstallation, St. Peter und Paul, Bern, 2008 (Foto: Johannes Stückelberger)

Alles wirkliche Leben ist Begegnung

DAS 2006 UM EINEN NEUBAU ERWEITERTE KATHOLISCHE PFARREIHEIM IN THERWIL (BL) ERHIELT JÜNGST EINE NEUE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG. ANGEKAUFT WURDEN ARBEITEN VON VIER MITGLIEDERN DER LUKASGESELLSCHAFT ZUM THEMA BEGEGNUNG.

Zentrales Element der Neugestaltung ist eine im Eingangsbereich montierte Wand-schrift mit dem Wortlaut «Alles wirkliche Leben ist Begegnung». Wegweisend für die Auswahl von Bildern für die Räume des Pfarreiheims waren vier Aspekte von Begegnung: Begegnung mit Menschen, Begegnung mit Schöpfung, Begegnung mit Ort und Zeit sowie Begegnung mit Geist. Es wurden Bilder angekauft von Jörg Mollet aus Solothurn, Mireille Gros aus Basel, Jörg Niederberger aus Niederrickenbach sowie Gielia Degonda aus Brunnen, die alle – wie auch der Architekt des neuen Pfarreiheims, Alfred Gschwind – Mitglieder der Lukasgesellschaft sind. In die Neugestaltung einbezogen wurden auch bereits vorhandene Werke von Ferdinand Gehr, Albert Schilling und Bruno Leus, die ebenfalls Mitglieder der Lukasgesellschaft waren beziehungsweise noch sind. Anlässlich der Eröffnung am 13. April 2008 präsentierten die Gemein-deleiterin Elke Kreiselmeyer (EK) und der Kunsthistoriker Johannes Stückelberger (JS) das Konzept der Neugestaltung sowie die angekauften Arbeiten in einem freien Dialog.

EK: Das Motto von Martin Buber, dem in Wien geborenen und 1965 im Alter von 87 Jahren in Jerusalem verstorbenen grossen jüdischen Religionsphilosophen, stammt aus dessen Schrift «Ich und Du», die im Jahr 1919, also ein Jahr nach dem ersten Weltkrieg, entstanden ist. Der Mensch lebt nicht wirklich, so Buber, wenn er nur in Ich-Es-Beziehungen steht, sich nur mit Dingen, Sachen, Ideen und Idealen beschäftigt. Er ist wesentlich auf ein menschliches Gegenüber angelegt. Schon der vierjährige Martin erfährt dabei, dass Begegnung auch misslingen kann und erzählt einmal, wie sehr er als Kind nach der Trennung seiner Eltern unter einem Klima des Aneinandervor-beilebens gelitten habe. «Vergegnung» – so sagt der Philosoph später, gibt es auch, vielleicht häufiger. Und dennoch und damit möchte ich ihn gerne selbst zu Wort kommen lassen, bleibt er dabei: «Denk dich nur in einen Ursprung hinein, wo du allein wärst, ganz allein auf Erden, und du könntest eins von beiden bekommen, Bücher oder Menschen. Wohl höre ich manchen seine Einsamkeit preisen, aber das bringt er nur fertig, weil es doch

die Menschen auf der Welt gibt, wenn auch in räumlicher Ferne. Ich habe nichts von Büchern gewusst, als ich dem Schoss meiner Mutter entsprang, und ich will ohne Bücher sterben, eine Menschen-hand in der meinen.»

Das Pfarreiheim ist ein Ort der Begegnung: Eine grosse Entwicklung hat in den letzten vierzig Jahre in unserer Kirche stattgefunden: Nicht nur der liturgische Raum ist kirchlicher Raum, sondern auch die Räume, in denen Menschen sich begegnen, miteinander leben, planen, essen und feiern. Diesen Raum der Begegnung wollten wir gestalten.

JS: Die mit der Neugestaltung be-traute Kommission konzentrierte sich am Anfang auf die Eingangswand und organisierte dafür einen Wettbewerb mit der Aufgabenstellung, das Motto, unter das das neue Pfarreiheim anlässlich der Eröffnung gestellt worden war, zu visualisieren. Doch konnte man sich auf keine der eingegangenen Arbeiten einigen, und die Kommission musste eingestehen, dass die Aufgabenstellung möglicherwei-se zu komplex gewesen war. Jede Arbeit visualisierte einen anderen Aspekt von Begegnung, doch schienen alle zusam-men wichtig. So beschloss die Kommiss-ion, an der Eingangswand das Motto als Schrift zu vergegenwärtigen und die ver-schiedenen Aspekte von Begegnung im Bilderschmuck des Pfarreiheims sichtbar werden zu lassen. Mit der Realisierung



Jörg Mollet, Wüstenort orange, 2005, (Foto: Künstler)

der Schrift wurde das Basler Atelier für visuelle Kommunikation Equipo (Roman Schnyder, Christian Heusser und Dirk Koy) beauftragt.

EK: Die Buchstaben dieser Schrift sind alle in genau gleichen Abständen angebracht, wodurch sie nicht nur in horizontaler, sondern – wie bei einem Kreuzworträtsel – auch in vertikaler Richtung gelesen werden können. Dadurch entstehen unter den einzelnen Buchstaben neue Begegnungen. Zusätzliche Gruppen bilden sich dadurch, dass die Buchstaben unterschiedliche Farben aufweisen. Das Zitat von Buber drängt sich durch die Gleichabständigkeit der Buchstaben nicht auf. Die farbigen Akzente eröffnen Spielräume für andere Wortbildungen. Gleichzeitig macht die Schrift klar: Hier betritt man kein Hotel, keine Bank, sondern ein Pfarreiheim, einen kirchlichen Ort.

BEGEGNUNG MIT MENSCHEN; BEGEGNUNG MIT SCHÖPFUNG

Für den grossen Saal wurde das Thema Begegnung mit Menschen gewählt. In diesem Saal finden viele Arten von Begegnung statt, an denen immer Menschen beteiligt sind. Das Bild «Wüstenrot» von Jörg Mollet zeigt einen Steinkreis in der libyschen Wüste. Die Steine markieren den Ort, wo Tuareg-Nomaden ihr Zelt aufgebaut und gelagert haben, wo sie Tee tranken und sich Geschichten erzählten. Für die Nachkommen wurden nicht nur der gesäuberte Platz und die Steine hinterlassen, sondern auch noch etwas Feuerholz.

Für den Künstler ist dieser Steinkreis ein Primärzeichen, das auf Urbedürfnisse der Menschen verweist. Das Bild ist auf Shoji-Papier gedruckt und gemalt, das auf Acrylglas aufgezogen wurde.

JS: Im Vestibül im Altbau ist das Thema die Begegnung mit der Schöpfung. Das Bild mit dem Titel «Malerei» von Mireille Gros, in Enkaustiktechnik auf Leinwand gemalt, geht von der Natur als spirituellem Ort aus. Inspiriert ist es von Spiegelungen auf dem Wasser. Das Wasser spiegelt den Himmel und wird zu einem Ort der Offenbarung himmlischen Lichts. Das Wasser ist als Ort thematisiert, wo Leben entsteht. Mireille Gros betreibt eine Art spiritueller Naturgeschichte. «Anfangenfangen» heisst ein wunderschönes Büchlein von ihr. Ihr Schaffen kreist um das Geheimnis der Schöpfung. Schöpfung interessiert sie nicht nur als Urakt, sondern als Ereignis,



Mireille Gros, Malerei, 2006, (Foto: Johannes Stückelberger)

das immer wieder neu stattfindet.

EK: Ich freue mich so an diesem Blau. Die einzelnen Individuen sind eingebettet in etwas Grosses, Ganzes, das die Einzelnen miteinander verbindet, auch ohne, dass diese direkt miteinander verbunden sind. Die Schöpfung, in die wir alle eingebettet sind, verbindet uns.

BEGEGNUNG MIT ORT UND ZEIT; BEGEGNUNG MIT GEIST

Im Sitzungszimmer finden Konferenzen statt. Es wird geplant, man setzt sich zusammen und setzt sich dort auch auseinander, oft stundenlang. Dort hängen drei Bilder, die die Begegnung mit Orten und Zeiten thematisieren.

JS: Geschaffen hat die Bilder Gielia Degonda. Sie arbeitet gerne in Zyklen. 2007 schuf sie einen Zyklus mit dem Titel «geortet», aus dem die drei Bilder stammen. Die Künstlerin stellt in diesem Zyklus unter vielen anderen Fragen wie: Wo ist mein Ort in Raum und Zeit? Woher komme ich? Wo bin ich? Wohin gehe ich? Was ist meine Bestimmung? Bin ich auf einer Hauptstrasse oder auf einem Nebenweg unterwegs? Wo wäre ich lieber? Fragen, die gut in ein Sitzungszimmer passen. Die drei Bilder tragen die Titel: «Wo bist du?», «Frie-

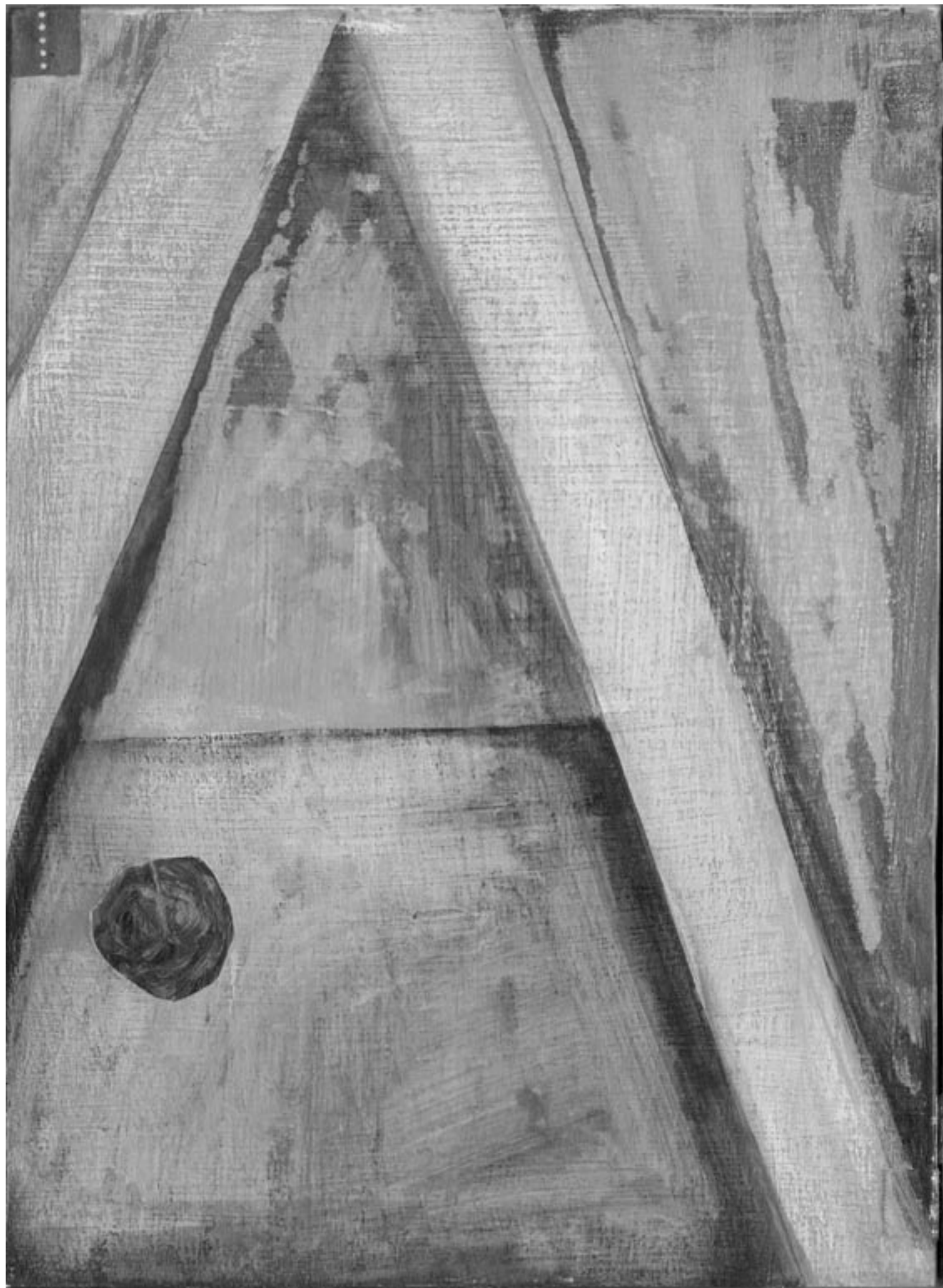
densort» und «Ort im Sein». Degondas Bilder konfrontieren uns mit einer Wirklichkeit, die vielschichtig und komplex ist. Was sie uns zeigen, ist immer ein Sowohl-als-auch. Degondas Bilder leisten Standortbestimmungen im Durchgang, im Dazwischen. Sie lassen uns teilhaben an der Fülle des Lebens in seiner Spannung von Materiellem und Geistigem. Es sind Orte im Sein.

Für den mittleren Saal des Pfarreiheims wurden zum Thema Begegnung mit Geist drei Bilder von Jörg Niederberger angekauft. Den Bildern liegt die Idee des Fragments zugrunde. Es handelt sich um drei Teile eines grösseren Bildes, das auseinandergeschnit-

ten wurde. Der Titel der Bilder lautet: «eingeschlafenaufgewacht (Fragment aus Fragment)». Es sind Bilder, von denen ein starkes Licht ausstrahlt. Beim Betrachten ahnt man etwas vom Wehen des Geistes, von der Gegenwart Gottes. Es gibt Leute, die sehen in den beiden rechten Bildern eine Engelsgestalt. Aber die Bilder wirken auch und verkörpern diese Gegenwart, wenn wir sie «nur» als Farbklänge wahrnehmen. Dass der Geist Gottes das Pfarreiheim auch in Zukunft beleben möge, auf dass darin weiterhin viele gute Begegnungen stattfinden können, das wünsche ich der Gemeinde.

EK: Unser Tun bleibt immer Fragment. Unsere Begegnung mit Gott bleibt Fragment. Die Bilder erlauben mir, dieses Fragmentarische zu bejahen und anzuerkennen. Und sagen mir in ihrer Leuchtkraft, dass im Fragmentarischen das Ganze an Farbe und Leben sein kann. So hoffe ich, dass die Bilder in diesem Haus uns ermutigen und anregen, durch sie nicht zuletzt auch uns selbst zu begegnen, uns erinnern zu lassen, dass wir diese Fenster brauchen, durch die hindurch wir die Wirklichkeit mit anderen Augen sehen lernen.

Elke Kreiselmeier,
Johannes Stückelberger





Gerda Tobler: AVE EVA

EIN BILD ZUM GLÜCK. AUFTRAGSKUNST FÜR ZEITGENOSSINNEN.

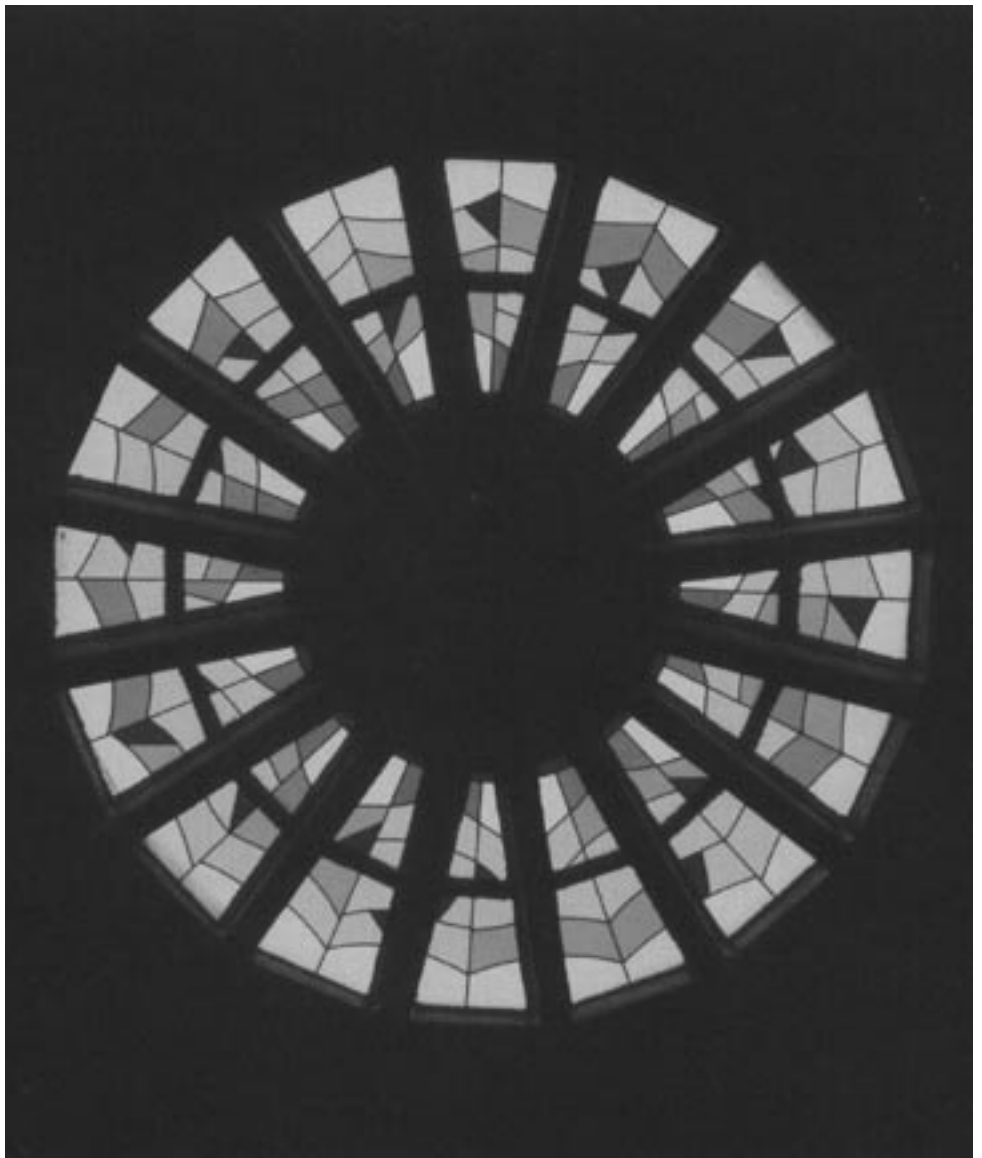
Gerda Tobler ist Künstlerin, freischaffende Illustratorin, Lehrbeauftragte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst (heute ZHdK) und Lehrerin für Hatha-Yoga (mit Meisterdiplom). Seit 1993 hat sie ein eigenes Atelier in einer ehemaligen Druckerei in Pfäffikon ZH. Einen umfassenden Einblick in ihre Tätigkeit und ihr künstlerisches Schaffen gibt ihre übersichtlich gestaltete Webseite (www.gerdatobler.ch). Ihr gesamtes Oeuvre (freie Kunst, ein Bild zum Glück, Illustration, von letzterem nur eine Auswahl) kann hier angeschaut werden, gut gegliedert nach Werkgruppen und in Bildern hoher Qualität, die von informativen Texten begleitet sind. Es ist eine wahre Freude, sich durch diese Webseite zu scrollen.

Das von Gerda Tobler für das Forum ausgewählte Bild stammt aus ihrem Projekt «Ein Bild zum Glück – Auftragskunst für ZeitgenossInnen». Die Künstlerin malt, den Wünschen der Auftraggeber gemäss, ein Bild zum Glück. «Denn: das Glück liegt näher als wir denken. Es will nur wahr genommen werden.» Christoph Pfluger schreibt über das Projekt in «Zeitpunkt» Nr. 90, Juli 2007 (www.zeitpunkt.ch): «Die Menschen kommen zu ihr, breiten ihre Wünsche aus, die kleinen, die tiefen, die grossen. Sie blicken auch auf Gescheitertes, Mislungenes, auf Enttäuschungen, denn «gerade sie bergen grosses Wachstumspotenzial», heisst es im kleinen Prospekt von Gerda Tobler – «das Gelingen auf Umwegen». Aus diesem Gespräch über Gott und die Welt entwickelt sich ein Bild des individuellen Glücks, das sich über Skizzen und Rücksprachen zu einem ausgewachsenen Gemälde entwickelt, das als «Sprosse auf der Glücksleiter wirken» soll. Dann hängt es bei den Glücklichen, erinnert sie vielleicht daran, dass wir alles Glück in uns tragen und hält unnachgiebig und liebevoll das Ziel der Reise vor Augen. Das Bild als Meditationsfläche.»

Johannes Stückelberger

Vorhergehende Doppelseite:

Gerda Tobler, Ave (für Eva), 2006, Rückseite, bewegliches Diptychon, Öl, Acryl und Collage auf Holz, 21 x 30 cm



Fr. Marc, Skylight (Kuppelfenster), 2007, Ulaanbaatar, Kathedrale

Kunst als Vermittlung biblischer Botschaft in der Mongolei

NEUE GLASFENSTER IN DER KATHEDRALE ST. PETER UND PAUL IN ULAANBAATAR

Der Schweizer Künstler und Taizé-Bruder Fr. Marc begegnete vor einigen Jahren durch Zufall dem damals neu installierten Bischof der Mongolei, Wenceslao Padilla. Aus dieser Begegnung ergab sich eine Zusammenarbeit für Glasfenster in der neu gebauten Kathedrale in Ulaanbaatar. Die Glasfenster konnten im Herbst 2007 eingeweiht werden.

Fr. Marc und der koreanische Glasermeister Cho Johan, die eng zusammenarbeiten, sind – als sie den Auftrag erhielten – nach Ulaanbaatar gefahren, um die dortige Situation kennen zu lernen. Fr. Marc bereiste das Land und sammelte Eindrücke. Ähnlich wie früher in Korea ging er so vor, dass er Kontakt schaffte

mit lokalen Künstlern, Schülern und Musikern. In diesen Begegnungen merkte er, dass die Künstler ihr mongolisches Kunsterbe wieder beleben möchten und sich gleichzeitig insbesondere für europäische Einflüsse öffnen wollen. Europäische Kunst hat einen grossen Einfluss auf den Kunstgeschmack der Leute. Dazu meint er: «Das müssen wir berücksichtigen, wenn wir im Innern der Kathedrale arbeiten.» Für die Brüder sind das Gebet und ein Leben für die Einheit der Kirche zentral. Sie können sich nicht vorstellen, in einer Umgebung zu beten, die keine Atmosphäre von Schönheit ausstrahlt.

Sein Konzept für die 32 halbrunden Glasfenster entlang der zentralen Kuppel

integriert die archaischen Symbole der vier Evangelisten: Johannes als Adler, Matthäus als Engel, Markus traditionellerweise als Löwe und Lukas als Stier. Diese Symbole sind heidnischen Ursprungs und wurden sehr früh in die christliche Ikonographie aufgenommen: Rätselhafte Figuren animistischen Ursprungs, die immer mit den Evangelisten identifiziert wurden und daher als Wächter des Wortes Gottes gelten. Diese christlichen Symbole werden nun mit anderen Formen gefüllt: Markus wird dargestellt als Schneeleopard und Lukas als Yak – das ist die teilweise Anpassung der vier evangelischen Wächter an die Fauna der Mongolei. Fr. Marc erklärt dazu, er habe die Schönheit der mongolischen Landschaft und die Lebenskräfte rund um Ulaanbaatar in die Kathedrale hineinbringen wollen, denn die Mongolei sei mehr als diese Millionenstadt: Weite Steppen, hohe Berge, und all diese wilden Tiere – Wölfe, Yaks, Leoparden und Adler. Es sei nötig, bedeutungsvolle Symbole zu gebrauchen, um einen Ort des Gebets zu schaffen. In der christlichen Tradition sei eine Symbolik zu finden, die eine starke Bedeutung für die Mongolen habe.

Das ganze Innere der Kathedrale wird durch das neue Licht der Fenster verwandelt. Mit ihren hölzernen Balken erinnert die Architektur der Kathedrale an eine Jurte, ein mongolisches Zelt. Das Tageslicht dringt durch die runde Öffnung, das Oberlicht, herein wie in einem mongolischen Heim. Die hölzernen Balken führen zusammen zum Zentrum und bilden eine Art Krone, oder Sonnenrad, das dominierende Symbol der ganzen Kirche. Licht von oben suggeriert für uns immer eine spirituelle Wirklichkeit.

Was ist der Beitrag der Glaskunst? Vielleicht eine flexible Qualität durch die Qualität der Linien, eine diskrete Modulierung des Lichts durch die Wahl des Glases. Fr. Marc versuchte in dieser Richtung eine Lösung zu finden. Dem Entwurf für die Kuppel liegt eine lineare Ausführung einer Dornenkrone zugrunde, die mit der Siegeskrone, dem Siegeskranz, zusammenfällt. Somit werden Passion und Auferstehung Christi im einen und selben Bild angeführt. Im Zentrum der zwei Kronen ist eine Art Blume zu sehen, die an den Lotus erinnert. Die Glasfenster von Fr. Marc konnten im Herbst 2007 eingeweiht werden.

Esther R. Suter

Ausstellungen

GERDA TOBLER zeigt vom 21. August bis 17. Oktober in der Paulusakademie in Zürich «Diesseits von Gut und Böse. Bildergeschichten von Unfreiheiten und deren Folgen». Am Donnerstag, 18. September, 19.30 Uhr, liest in der Ausstellung Steff Signer aus seinem neuen Buch Highmatt (Limmatverlag): schräge Geschichten, Traktate, Seelenprotokolle und Reportagen über Aussenseiter aus dem Hinterland.

PIA GISLER stellt vom 6. Juli bis 21. September im Flugzeughangar Ennetbürgen aus im Rahmen der Ausstellung «In Holz gehauen», eine Sonderausstellung der Skulpturschweiz o8.

EVA JAECKLE, Reiseausstellung mit 17 Holzschnitten zur Jakobsgeschichte. Kirchengemeinden u.a. können diese Ausstellung bei der Künstlerin anfordern. eva.jaeckle@mac.com, www.eva-jaeckle.ch.

TOBIAS EDER stellt im Rahmen der Ausstellung «eder3» (aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Bildhauerwerkstätte Leonhard Eder) vom 16. Juni bis 9. November in der Innerstat von Rheinfelden (Baden) und vom 2. November bis 6. Januar im Haus Salmegg in Rheinfelden aus.

GIELIA DEGONDA stellt vom 10. bis 31. August im Seedamm Kulturzentrum Pfäffikon in der Ausstellung «Kunstszene Schwyz» aus.

Publikationen

Franz-Heinrich Beyer, Geheiligte Räume. Theologie, Geschichte und Symbolik des Kirchengebäudes, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2008, 232 Seiten, ISBN 978-3-534-20480-9, € 47.95.

Heinz Wirz (Hg.), Marcel Ferrier, Luzern: Quart Verlag, 2008 (Reihe De aedibus, Bd. 22), mit einem Text von Gerhard Mack, 72 Seiten, 123 Farb- und 12 SW-Abbildungen, 77 Pläne. ISBN 978-3-907631-83-6, CHF 48.–. Infos unter www.marcelferrier.ch.

Im Bildungs- und Begegnungsraum terebinthe in Kilchberg (www.terebithe.ch), geleitet von den SSL-Mitgliedern Veronika Kuhn und Matthias Müller Kuhn, zeigt **KATHARINA SCHUPPLI** vom 6. September bis 14. Dezember textile Wandbilder unter dem Titel «Gewobene Spiritualität».

MIREILLE GROS stellt vom 14. September bis 16. November im Museum Langmatt in Baden aus unter dem Titel «Tiden Wetter und anderes» und vom 14. September bis 2. November in der Galerie Hans-Trudel-Haus Baden unter dem Titel «Es empfiehlt sich, das Orakel zweimal zu befragen (Basel –Baden –Bamako)»

SAMUEL BURI zeigt vom 29. August bis 6. September in der Galerie Frontstore in Basel «Gottes Wort in Wasserfarben – Entwürfe und Studien zu den Schriftbildern».

BRUNO LEUS und **DANIEL GAEMPERLE** stellen vom 31. August bis 19. Oktober unter dem Titel «Glasmenu» in der Galerie Kunstgarten in Aarwangen aus (www.kunstgarten.ch).

JAN KAESER zeigt bis 21. September 2008 Zeichnungen in der Probstei St.Peterzell in der Ausstellung «Die Welt im Hirn» (www.ereignisse-propstei.ch)

JAN KAESER zeigt bis 29. September auf dem Bahnhofplatz Frauenfeld eine Installation in der Ausstellung «eingleisig» (www.eingleisig.ch)

Tagungen

26. EVANG. KIRCHBAUTAG

23.–26. Oktober, Dortmund. Thema: «Transformationen. Übergänge gestalten». Infos: www.kirchbautag.de

REICHENAUER KÜNSTLERTAGE

12.–14. Oktober, Reichenau. Thema: Pluralismus in der Theologie? Pluralismus in der Kunst! Nähere Infos und Anmeldung: Bildungswerk Erzdiözese Freiburg, Singen, andrea.helzmann@bildungszentrum-singen.de

Kunstreise nach München

2./3. JANUAR 2009

Besuch der Ausstellung «Spuren des Geistigen» (Traces du Sacré) im Haus der Kunst. Die Ausstellung wurde realisiert vom Centre Pompidou, Paris.

Programm: Führung durch die Ausstellung am Freitag, 2.1.2009, um 18.00 Uhr; danach auf Wunsch gemeinsames Abendessen, wo man sich über die anregende Ausstellung austauschen kann; für den Samstagvormittag kann um 10.00 Uhr noch eine weitere Führung zu besonderen Aspekten angeboten werden.

Leitung der Reise: Martha Duncker-Fischer, Theologin u. Studienrätin, SSL-Mitglied. Teilnahmegebühr bei zwei Führungen 50.– Euro.

Anmeldung bitte direkt bei Martha Duncker-Fischer, Alte Stadtgärtnerei 17, D-79576 Weil am Rhein, 0049 7621 79 15 49, martha.duncker@web.de.

Reise: Die TeilnehmerInnen sind gebeten, sich selber um Fahrkarten zu kümmern (erst möglich ab 1.11.08 wegen des neuen Fahrplans). Mögliche Anreise ab Basel SBB 10.12 Uhr, Ankunft 15.16 Uhr (nach jetzigem Fahrplan).

Hotel: Wir haben ein Angebot des «Arthotel Munich»: Einzelzimmer 59.– Euro/Doppelzimmer 79.– Euro pro Zimmer, reserviert bis 1.11. zu diesem Preis. Bitte bis zum 30.10.2008 buchen unter Angabe von St.Lukas-Gesellschaft (Abruf-Kontingent). Adresse: 80336 München, Paul-Heyse-Strasse 10, 004989 592122, info@arthotelmunich.de.

Zum Konzept der Ausstellung: Das 20. Jahrhundert wurde in einer Zeit der Glaubenserschütterung geboren. Die Philo-

sophie Nietzsches mit der Aussage «Gott ist tot», die Behauptung Max Webers von der «Entzauberung der Welt» waren Ausdruck dieser spirituellen Krise, die zu einem veränderten Verhältnis des Menschen zur Religion führte. Dies bedeutete jedoch nicht das Ende der Metaphysik in der Kunst; es scheint vielmehr, als stünde die moderne Kunst von Kandinsky bis Francis Bacon, von Barnett Newman bis Bill Viola gerade zu den metaphysischen Fragen in enger Beziehung. Künstler zeigten und zeigen den Willen, neue Formen für ihre Bestrebungen zu finden, das Unendliche zu begreifen. Die groß angelegte Ausstellung «Traces du Sacré» erkundet die herausragendsten künstlerischen Darstellungsweisen dieses Weges im 20. Jahrhundert und zeigt, wie dieser auch weiterhin und bis heute zur Erfindung neuer Ausdrucksformen führte (<http://www.hausderkunst.de>).

Martha Duncker-Fischer

Mark Wallinger

15. OKTOBER 2008

Am 15. Oktober, 18.30 Uhr, findet in der Ausstellung «Mark Wallinger» im Kunsthaus Aarau ein Themenabend zum Thema «Religiöse Themen im Werk von Mark Wallinger» statt, an dem Werke wie «Ecce Homo», «Angel» oder «Underworld» besprochen und die Filmarbeit «The End» gezeigt werden. Dialogische Führung mit PD Dr. Johannes Stückelberger und Madeleine Schuppli.

Das Kunsthaus Aarau zeigt in einer gross angelegten Überblicksausstellung

die wichtigsten Arbeiten der letzten Jahre des englischen Künstlers, der auf intelligente – teils auch humorvolle – Weise aktuelle gesellschaftliche Themen aufgreift rund um Religion, Politik und kulturelle Identität.

Mitteilungen SSL

NEUE MITGLIEDER

Tschudin Gisela
Theologin
Röslistr. 45
8006 Zürich

Rickenbach Urs
Glasmaler
Bergstrasse
8707 Uetikon am See

Berger Matthias
Ref. Theologe
Götzstrasse 16
8006 Zürich

Pacholleck Winfried
Spitalseelsorge, Erwachsenenpädagogik,
Töpferei und Druckgraphik
Wetti 3
9470 Buchs

Plüss Marcel E.
Pfarrer/Bildhauer
Ziegeleistr. 8
8253 Diessenhofen

Dr. Buschow Oechslin Anja
Kunsthistorikerin
Luegeten 11
8840 Einsiedeln

Impressum

HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft
für Kunst und Kirche

VERSAND

Edition SSL, Chäppelimattstrasse 20
6030 Ebikon – 041 440 02 38
sekretariat@lukasgesellschaft.ch

AUFLAGE: 350

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH

HAUPTREDAKTION

PD Dr. Johannes Stückelberger
G 061 721 87 33
johannes.stueckelberger
@lukasgesellschaft.ch
(verantwortlich für diese Nummer)

Markus Buenzli-Buob
G 034 422 22 95
markus.buenzli@kath-burgdorf.ch

BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge
bitte an die Hauptredaktoren schicken

NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 4/2008
erscheint am 15. Dezember (Redaktions-
schluss 15. November)

JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.– (für Mitglieder gratis)

GESTALTUNG

Angelica Tschachtli

INTERNET

www.lukasgesellschaft.ch